

Elektrischer Wecker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **30 (1914)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-580619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zirka 20 Bauten ausgeführt) hat sich der Velt bemüht, die Aufstellung eines endgültigen Aligamentsplanes zu fördern; so viel bekannt, sind die betr. Arbeiten soweit gediehen, daß derselbe wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden kann.

Eine Hauptaufgabe dieses Vereines wäre wohl auch die, die Ausführung des Höhenweges bis zur Alpenstraße anzutreiben; denn damit wäre eine ideale Verbindung zwischen der Schützengasse und der Seefstraße hergestellt.

Wie aus obigem zu ersehen ist, will das Rehbbergquartier aus seiner Abgeschlossenheit, zu welcher es bis jetzt verurteilt war, heraustreten und in der Entwicklung der Umgebung unserer Stadt die Stelle, welche ihm dank seiner prächtigen Lage zukommt, einnehmen.

Die Stiftskirche zu St. Leodegar im Hof zu Luzern. Seit zirka acht Tagen sind nun auch die letzten Baugerüste (auf der Südseite der Kirche) abgenommen worden, und es präsentiert sich die renovierte Kathedrale der Stadt Luzern nunmehr wieder in einem Gewand, welches dem altehrwürdigen Bauwerk überaus gut ansteht. Im Oktober 1909 wurde mit den umfangreichen und sehr eingreifenden Renovationsarbeiten begonnen, und es ergaben sich, namentlich auf der West- und Südseite, große Schäden oft bis tief ins Mauerwerk hinein, von denen niemand etwas ahnen konnte. Bekanntlich wurde gleichzeitig auch der elektrische Antrieb des Geläutes der Kirche durchgeführt, eine Arbeit, welche ebenfalls große Opfer erforderte, die aber wohl niemand gereuen; denn die früheren, vielfach gefahrvollen und große Auslagen verursachenden Betriebsverhältnisse wird kaum jemand zurückwünschen. Alle Bauarbeit wurde unter Leitung des Hrn. Architekt Hanauer durch die Firma Gebrüder Segeffer in Luzern ausgeführt, und so steht das alte Wahrzeichen Luzerns wieder stolz da, eine Zierde der Stadt. An die ganz bedeutenden Renovationskosten hat neben der Kirchgemeinde auch der Bund eine erhebliche Quote beigetragen, wie dies bei historischen Baudenkmalern der Schweiz nicht anders als recht und billig ist.

Bauliches aus Basel. Die Museumsvergrößerungsbauten am Schlüsselberg schreiten rasch voran. Die Stockmauern sämtlicher Gebäudeflügel sind schon ziemlich aus der Erde gewachsen und stellenweise bis zu den ersten Stockwerken hinauf gediehen. — Auf dem Flügelgebäude der Wirtschaft zum „Läulentönig“ an der Ecke Eisengasse-Schiffstraße ist zurzeit auf dem Dachstuhl ein Aufriechtbäumchen aufgepflanzt worden. — Auch auf dem Hintergebäude der neuen Buchdruckerei Franz Wittmer an der Blumengasse beschäftigt man sich mit dem Eindecken des Daches. Das vordere Gebäude am Blumenrain, welches beim vierten Stockwerk angelangt ist, kommt ebenfalls demnächst unter Dach. — Am großen vierstöckigen Neu-

bau an der Elisabethenstraße beginnt das Aufriechten des Dachstuhls. Es sind ferner noch als erst kürzlich unter Dach gekommene Neubauten zu erwähnen: drei dreistöckige Wohnhäuser an der Gasstraße, ein dreistöckiges Wohnhaus an der Murbacherstraße, zwei dreistöckige Wohnhäuser an der Kannenfeldstraße, ein dreistöckiges Wohnhaus an der Dornacherstraße, eine Villa an der Amelstraße, vier dreistöckige Wohnhäuser an der Blauenfteinstraße, drei Villen am Thiersteinerrain, zwei dreistöckige Wohnhäuser an der Bächlerstraße, ein zweistöckiges Wohnhaus an der Hardstraße, ein dreistöckiges Wohnhaus an der Markgräferstraße, und ein dreistöckiges Wohnhaus am Rheinweg.

Für die Erweiterung des kantonalen Zeughauses auf der Kreuzbleiche in St. Gallen hat der Große Rat einen Kredit von 150,000 Fr. bewilligt.

Bauwesen in St. Gallen. Trotz der bekannten Depression in der Stickeret-Industrie hat außer Reichenbach & Co. auch eine andere große und angesehenere Exportfirma dem Baugewerbe in St. Gallen etwas zu verdienen gegeben, nämlich Neuhurger & Co., Wabianstraße 44, mit dem Unterschied, daß dieses Gebäude nur eine Vergrößerung erfuhr. Letzten Sommer wurde das nördlich gelegene Haus Nr. 3 an der Reßlerstraße abgebrochen und an seiner Stelle ist ein sehr stattlicher Neubau entstanden, direkt verbunden mit dem bisherigen großen Geschäftshaus. Er wurde erst jüngst bezogen und ist jetzt völlig fertiggestellt. Damit hat das zahlreiche Personal der Firma, die bekanntlich in Paris, London und New York bedeutende Filialen besitzt, mehr „Elbogensfreiheit“ erhalten.

Elektrischer Wecker.

Die Schweiz ist das Land der Uhrenindustrie. Zahlreiche Neuerungen haben von hier aus schon ihren Weg gemacht. Auch der elektrische Wecker der Firma Emil Kern & Cie. in Zürich-Wollishofen dürfte sich bald zahlreiche Freunde erworben haben. Gemäß der in Fig. 1 bis 4 dargestellten Ausführungsform ist an der Werkplatte a ein Kontakt b isoliert befestigt. Der Kontakt b liegt im Fassungsberreich eines Einfallerberrades c, das von einem mittels einer Welle d einstellbaren Stellkörper e beherrscht wird. Die Welle d weist außer dem Stellkörper e einen Weckerzeiger f auf, der gegen die Teilstriche einer üblichen Weckerkala weist. Das Einfallerberrad c ist lose verschleubar auf der Welle d gelagert und wird durch eine Feder k gegen den Stellkörper e gedrückt, so daß es gegen den feststehend verbleibenden Kontakt b geschoben wird, sobald die Einfallerberbe g desselben hinter den Stellkörper e zu liegen kommt. Das Einfallerberrad c steht ferner in zwangsläufiger Verbindung mit dem Stundenrade h unter Vermittlung des Zwischentriebes i, so daß durch Einstellung des Stellkörpers e das Einfallen des Einfallerberrades gegen den Stellkörper auf jeden im voraus bestimmbareren Zeitpunkt veranlaßt werden kann, was die Kontaktabbildung zwischen dem Einfallerberrad c und damit das Erörnen eines mit dem Kontaktstromkreis verbundenen beliebigen akustischen Signals zur Folge hat.

Der feststehend verbleibende Kontakt b kann auch durch einen solchen b' ersetzt sein, der dann im Bereich eines Fortsatzes f' der Feder k liegen kann, so daß der Stromübertritt von der Werkplatte a zum Kontakt b' unter unmittelbarer Vermittlung der Feder f bzw. dessen Fortsatzes f' ermöglicht ist, so daß auch das Einfallerberrad c von der Stromübertragung ausgeschlossen ist.

Bei der in Fig. 5 und 6 dargestellten Ausführungsform sitzt die Einfallerberbe k an der als Stellkörper aus-

E. Beck

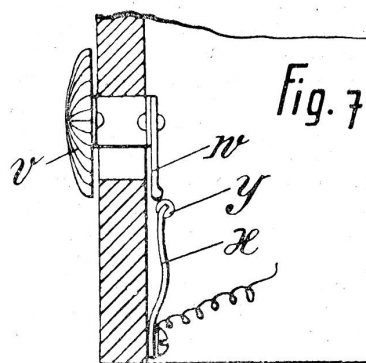
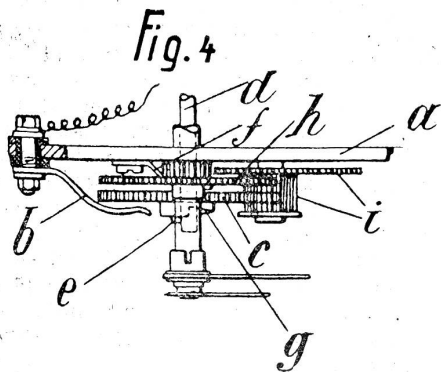
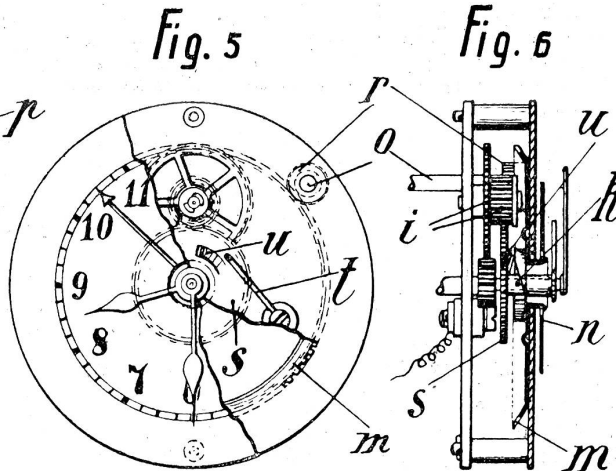
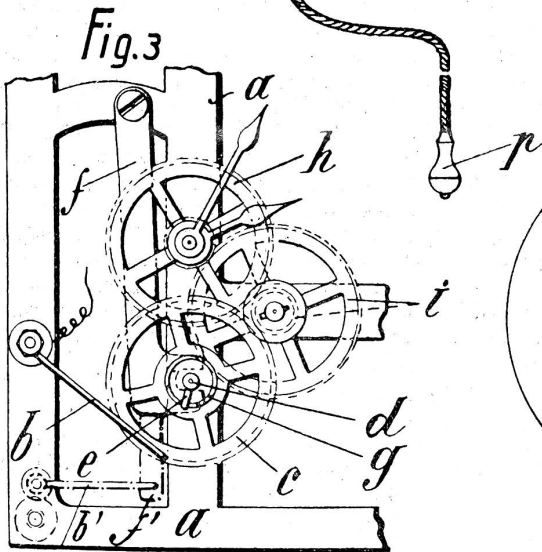
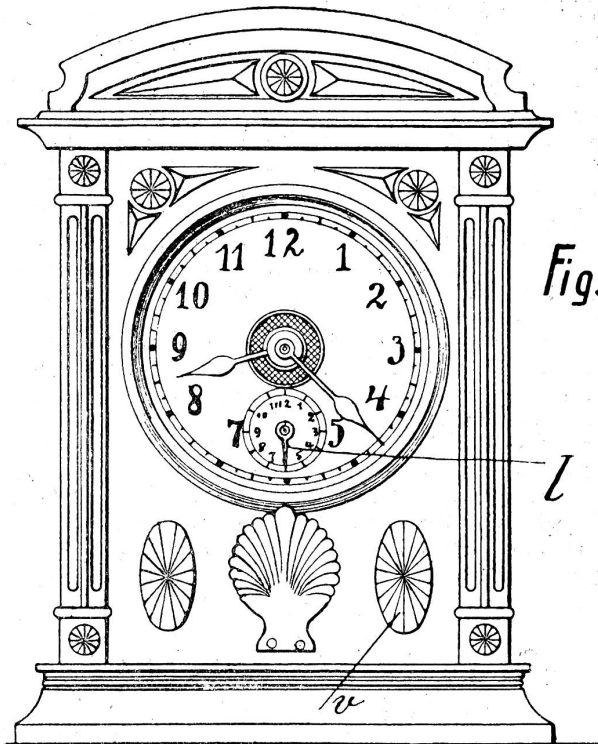
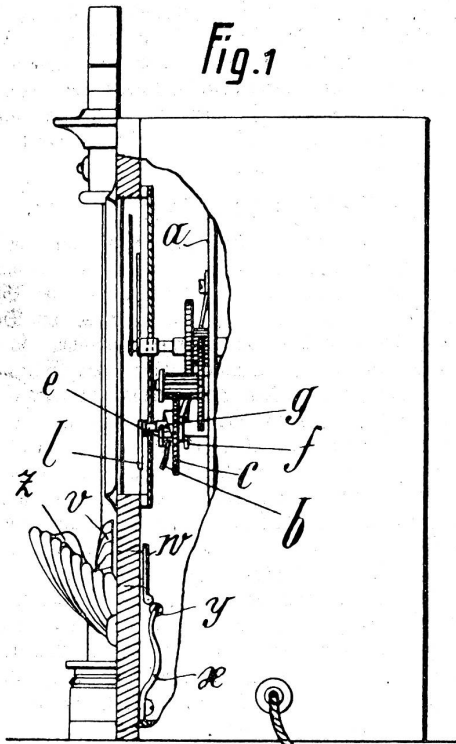
Pieterlen bei Biel-Bienne

Telephon Telephon
Telegramm-Adresse:

PAPPBECK PIETERLEN.

Fabrik für

la. Holzzement	Dachpappen
Isolierplatten	Isolierteppiche
Korkplatten und sämtl. Teer- und Asphalt-	
Fabrikate, Beccaid teerfreies, geruchloses Bedachungs- u. Isoliermaterial. Deckpapiere roh u. imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen.	
Falzbaupappe.	1276



Elektrischer Wecker
(Text umstehend).

gebildeten Zahnradscheibe *m*, die starr mit dem Weckerzeiger *n* verbunden ist und mit dem auf der Welle *o* sitzenden Trieb *r* in Eingriff steht. Das Rad *r* dient zum Einstellen der Zahnradscheibe *m*. Das Einfallrad *s* ist hinter dem Kontakt *t* verschiebbar und weist eine ausgebogene Nase *u* auf, die im gegebenen Zeitpunkt durch die Wirkung einer Feder in die Kerbe *k* der Zahnradscheibe *m* geschoben wird, wodurch das Einfallrad *s* den Kontakt mit dem Kontakt *t* herstellt.

Der Stromkreis für das akustische Signal kann durch einen Schiebepfropf *v* unterbrochen werden, dessen Metallfeder *w* beim Aufwärtsschieben außer Berührung mit der Kontaktfeder *x* kommt, wodurch der Stromkreis unterbrochen wird.

Zum Festhalten des Schiebepfropfes in seiner Ausschaltstellung ist an der Kontaktfeder *x* ein Wulst *y* aus isolierendem Material befestigt. Diese Art der Feststellung des Schiebepfropfes ist selbstverständlich nur eine beispieldeweise; dieselbe kann vielmehr auf beliebige andere Weise erreicht werden.

Zum Schließen des Stromkreises für die hinter der Muschel befindliche Glühlampe *z* ist eine Druckbirne *p* vorgesehen, wobei der Anschluß der letzteren an den Wecker durch eine Röhre bekannter Art bewerkstelligt werden kann.

—A.

Die Holzschrauben.

Von Konrad Hauser, Möbelschreiner.

Nachdruck verboten.

Es war seinerzeit in diesem geschätzten Blatte eine kleine Notiz aus der englischen Zeitschrift „Mecanic“ zu lesen über das Ausziehen eingeroosteter Holzschrauben. Nach dieser Zeitschrift sollte man beim Herausziehen solcher Schrauben, wenn z. B. eine Hälfte des Schraubenskopfes schon abgesprungen, an Stelle dessen einen kleinen Block von Holz oder Metall fest gegen den Schraubenzieher pressen. Der Schraubenzieher finde dann an diesem Block den nötigen Gegendruck. Ich hatte damals keine Zeit, mich näher darauf einzulassen und bringe heute eine abgekürzte Abhandlung über Holzschrauben.

Motto: „Das ist die beste Kritik der Welt,
Die neben das, was einem mißfällt,
Etwas Eigenes, Besseres stellt.“

Geibel.

I. Das Herausziehen eingeroosteter Holzschrauben.

Das Verhüten ist auch da nur wie überall das probateste Mittel. Unter allen Umständen muß das Abspringen von Schraubenskopfteilen verhütet werden. Es gibt oft delikate Arbeiten, wo man alte Schrauben nicht so ohne weiteres herausstemmen kann, wenn sie vermeintlich nicht mit dem Schraubenzieher gelöst werden können. Es kann auch vorkommen, daß Schrauben am Gewinde ganz abbrechen. Beim Lösen von eingeroosteten oder sonst zu fest sitzenden Holzschrauben muß es sich darum handeln, die die Schraube zu kompakt umgebenden Holz-Rostteile von derselben resp. aus dem Gewinde, mit dem sie buchstäblich verwachsen sind, zu befreien. Sehr einfach kann das bewerkstelligt werden, indem man die Schraube von außen stark zum Ausdehnen bringt durch intensives Erhitzen des Schraubenskopfes. Man macht einen Eisenstab oder Draht, dem man vornan eine gegebene Kolben- oder Plattform gibt, im Feuer oder an einer Flamme glühend und hält ihn dann auf den Schraubenskopf. Praktisch ist, mehrere Stäbe zur Verfügung zu haben, um möglichst kontinuierlich erhitzen zu können. Nach dem Erkalten ist durch Ausdehnen und Zusammenziehen der Schraube zwischen Holzteilen und Gewinde Raum entstanden. Die Schraube

ist locker geworden, sogar Rostteile lösen sich und sie kann nun sicher mit dem Schraubenzieher gelöst werden, ohne daß Kopfteile oder Schraube abbrechen. Wo es Stellung der Schraube, die Arbeit oder die Nuancen des Holzes erlauben, kann man beim Erkalten der Schraube auch noch mit einem dünnflüssigen Öl, das man hineinsickern läßt, ganz gut nachhelfen. Mit Beharrlichkeit erreicht man die beste Arbeit.

II. Das Einsetzen von Holzschrauben.

a) In diesem Punkte wird überhaupt am meisten gesündigt. Man glaubt oft richtig gehandelt zu haben, wenn z. B. zum Vorbohren der Bohrer in der Stärke der Schraube gewählt wird und dann nur ca. ein Drittel oder die Hälfte der Schraubenlänge vorbohrt, so zwei Drittel oder die Hälfte Vorbohrarbeit der Schraubengewindspitze überläßt. Das kann etwa ausnahmsweise gehen bei kurzen, starken Schrauben und in weichem Holz. In allen andern Fällen muß ein solches Verfahren dazu führen, daß Schrauben schon ganz neu abbrechen oder später nicht mehr gelöst werden können, ohne abzubringen. Die Spitze und das Gewinde werden überarbeitet. Es ist nur Zufall, wenn man bei solcher Arbeit Schrauben ganz hineinbringt. Ein richtiges Einsetzen von Holzschrauben verlangt, daß je nach Holzart bezw. Härte proportionell mit einem dünnen Bohrer vorgebohrt wird, und zwar tiefer als die Schraubenlänge erfordert. Das Schraubengewinde muß sich im Holz einarbeiten und nicht die Spitze; letztere muß den Weg finden in der Vorbohrung.

b) Ein großer Fehler haftet den Holzschrauben an, daß das Gewinde nicht bis an den Kopf geschnitten wird. Dieser glatte Teil der Schraubenwalze bedarf der Kritik in Fachblättern. Daß da manchmal 1, 2, 3 und mehr Zentimeter kein Gewinde geschnitten werden soll, ist fabricationstechnisch in Frage zu stellen. Eine wesentliche Verteuerung könnte nicht entstehen. Ich bin mit diesem Tadel von Berufskollegen schon unterstützt worden. Wenn z. B. Holzschrauben nicht durch dieses Metall oder Metallhülsen oder hohlauflegende Beschläge gehen, sondern nur im Holz sitzen und nur Holzteile verbinden, so ist dieses Fehlen von Gewinde oft sehr hinderlich und widerwärtig, denn man hat manchmal einfach zu wenig Gewinde. Die Verbindungen werden dadurch wesentlich benachteiligt.

III. Die Stellung der Schraube.

a) Es versteht sich von selbst, daß wenn eine Schraube ihren Zweck erfüllen, sie auch tadellos sitzen muß. Es muß exakt zum Winkel des Schraubenskopflagers vorgebohrt werden, damit der Schraubenskopf sauber plan zum Beschläge oder der Holzfläche aufliegt.

b) Ein ästhetischer Faktor ist die Stellung der Schraubenschlitze. Es ist auffallend, wie so wenig darauf gesehen wird. Da stehen diese manchmal an den schönsten Arbeiten und Beschlägen in allen möglichen Richtungen, unsymmetrisch, ungezählt nach Maß und Verbindung. Wer sich an eine exakte Arbeit gewöhnt ist, macht diese in der gleichen Zeit wie der Ungeakte. Man erzielt aber einen ästhetischen Effekt und adelt auch die einfachste Arbeit und sich selber, wenn man die Schraubenschlitze nach der Richtung der Holzjahre, dem Schlitze der Beschläge, oder je nach Gegenstand, alle horizontal oder vertikal, diagonal, in Ecken, event. auf Gehung usw. richtet. Ebenso muß proportionales Maß, Anzahl und Symmetrie beobachtet werden. Probieren geht über Studieren.

c) Ebenfalls sorgfältig und fachmännisch muß das Versenken der Schraubensköpfe gemacht werden. Ob in Holz oder Metall ist gleichviel. Die Versenkung hängt